



Wanderung

Durch das Kanzleilehngut Friedeburg, ehemals „Pragersches Vorwerk“ genannt.

Von

Karl Reimann.

Infolge der zahlreichen Bautätigkeit, welche im Freiburger Ortsteil Friedeburg und dem angrenzenden Gelände nach der Einverleibung eingesezt hat, stehen so tiefeingreifende Veränderungen in den Straßenzügen und dem alten Häuserbestande bevor, daß es angezeigt erscheint, wenigstens einiges über die alte Gestaltung schriftlich festzuhalten. Unser Interesse wendet sich da zunächst dem alten Kanzleilehngute, vom 16. Jahrhundert ab Pragersches Vorwerk genannt, zu. Eine Wanderung durch dasselbe soll uns über seine alte Einrichtung belehren.

Die Grundlage für unsere Besichtigung des Pragerschen Vorwerkes in Friedeburg bildet das Inventar zu folgendem Pachtvertrage von 1811:

Herr George Friedrich Zehl, kgl. sächs. Amtsverwalter, Erb, Lehn- und Gerichtsherr auf Friedeburg und Pachtinhaber des Rittergutes Wingendorf, an einem und Herr Johann Gottfried Beyer, Ökonomieverwalter aus Geringswalde, am anderen Theil, haben einen Pachtvertrag auf die Zeit von 4 Jahren 10 Monaten, vom 20. August 1811 bis Johanne 1816 für ein jährliches Pachtgeld von 575 Thlr. abgeschlossen, welches Herr Pächter in 4 Terminen zu zahlen hat und zwar zu Michael 143 Thlr. 18 Gr., zu Weihnachten 143 Thlr. 18 Gr., zu Ostern 143 Thlr. 18 Gr., zu Johanne 143 Thlr. 18 Gr. Zur Sicherung des übernommenen Inventars stellt der Herr Pächter eine Caution in Höhe von 500 Thlr. dem Verpächter gegen dessen Quittung. Diese Caution hält der Verpächter bis zur künftigen Pachtübergabe unzinssbar inne und wird dieselbe nicht eher ausgezahlt, bevor nicht das Inventar in dem übernommenen Stande zurückgegeben ist.